

Forschungspläne

Kommunikation über Verbrechen

Günter Albrecht

Universität Bielefeld, Fakultät für Soziologie

Wenn ich hier ein in der Vorbereitung befindliches Forschungsprojekt vorstelle, dann nicht mit dem Anspruch, die inhaltlichen und methodischen Probleme ausreichend detailliert darzulegen und mögliche Einwände auszuräumen. Der vorliegende Kurzbericht ist vielmehr gemeint als Hinweis auf ein konkretes Forschungsvorhaben, für dessen inhaltliche und methodische Ausgestaltung ich Diskussionsbeiträge und Vorschläge erhoffe.

Fragestellung

Ausgangspunkt meiner Überlegungen zu diesem Projekt war die in einer Reihe von amerikanischen Forschungen nachgewiesene Tendenz der Massenmedien, relativ selektiv über Verbrechen zu berichten. Dafür typisch sind Belege, die zeigen, daß die Presse mit wesentlich größerer Intensität über die Delikte von Einwanderern in den USA berichtet hat als über die Delikte von Einheimischen. Die Alltagserfahrung spricht dafür, daß die Bevölkerung der BRD insgesamt das Stereotyp von den „besonders häufig kriminellen Gastarbeitern“ teilt.¹ Ich habe an anderer Stelle einmal nachgewiesen, daß auch von vielen Kriminologen sehr leichtfertig mit falsch interpretiertem Zahlenmaterial ein solches Meinungsbild gestützt wird.² Da nun nachweislich die Kriminalität der Gastarbeiter kaum von der der Einheimischen³ abweicht, stellt sich die Frage, ob nicht möglicherweise die Massenmedien an dem Aufbau ähnlicher Stereotype maßgeblich beteiligt sind.⁴ Für die meisten Studien, die sich mit dieser Frage beschäftigen, gilt, daß sie nicht viel mehr als Illustrationen zur betreffenden Hypothese anbieten. Andererseits kann natürlich eine Studie über Informationsselektion, so wie wir sie hier beginnen wollen, nicht beweisen, daß die ethnischen Vorurteile bzw. die Vorurteile gegenüber devianten Gruppen

auf die Kommunikation in den Massenmedien zurückzuführen sind, sondern nur darlegen, daß auch die Massenmedien selbst selektiv wahrnehmen und informieren. Kurz: Gegenstand der Analyse ist nicht die Wirkung der Kommunikation, sondern die „Entstehung“ der „Botschaft“ selbst.⁵ Andererseits ist das Erkenntnisziel unserer Arbeit auch deutlich gegenüber der Untersuchung von Liebhart⁶ abzugrenzen. Liebhart ging es unter anderem um einen Vergleich der Presseberichte über die Verbrechen von Ausländern in der BRD mit der Häufigkeit dieser Verbrechen in der Kriminalstatistik. Die Art und Weise der Darstellung des Verbrechens in der Presse selbst wird nicht in Bezug gesetzt zu dem tatsächlichen Ablauf des Verbrechens bzw. zu seiner Darstellung in einem Medium, das nicht als Massenkommunikationsmedium gilt. In unserer Untersuchung ist gerade die doppelte „Brechung“ der Darstellung beim Übergang von der einen Berichtsform zur nächsten Gegenstand des Hauptinteresses. Allerdings interessieren uns wiederum nicht die innerredaktionellen Vorgänge oder gar die Berufstätigkeitsprobleme des Redakteurs.⁷

Eine der Möglichkeiten, diese Frage zu überprüfen, bestand darin, die Informationsbasis, von der die Presse für ihre Berichterstattung ausgehen muß, mit den endgültigen Berichten zu vergleichen. Aus diesem Grunde wählte ich als Ausgangsmaterial die Berichte der Polizei für die Presse und die Berichte der Presse selbst. Allerdings sprach vieles dafür, daß die „pragmatischen Theorien“⁸ der Polizei und die allgemeine Xenophobie dafür sorgen würden, daß selbst schon die Berichte der Polizei für die Presse erheblich zur verzerrten Darstellung der Realität beitragen würden. Aus diesem Grunde war es wichtig, die Vorstufe dieser Berichte der Polizei an die Presse in die Analyse des Materials miteinzubeziehen. Dabei stieß ich auf die internen Polizeiberichte, von denen natürlich auch gilt, daß sie selbst schon Ergebnis von pragmatischen Theorien und zum Teil auch von Wissenschaftswissen sind⁹, ohne daß es möglich wäre, aufgrund dieser vorhandenen Materialien zu entscheiden, wie weit und in welcher Hinsicht das der Fall ist.¹⁰ Immerhin ist diese Berichtsführung Ergebnis der polizeilichen Ermittlung, damit Ergebnis der polizeilichen Konstruktion der „Realität“ und also selbst untersuchungsbedürftig.

Die von Liebhart geäußerten Bedenken gegen eine delikt-spezifische „inhaltliche“ Inhaltsanalyse der Berichterstattung über Verbrechen (S. 241–243) werden prinzipiell

von uns weitgehend geteilt, doch stellt sich die Materiallage für unsere Untersuchung anders dar. Zunächst einmal geht es uns nicht um eine Repräsentativität der Ergebnisse über die analysierte Lokalgemeinde hinaus. Aus diesem Grunde ist die Fallzahl der Verbrechen von Ausländern für unsere Untersuchung kein Problem wie bei Liebhart, denn in der betreffenden Gemeinde ist die Zahl der Ausländer und überhaupt die soziale Heterogenität der Bevölkerung groß genug, um im Zeitraum eines Jahres für die wichtigsten sozialen Kategorien ausreichende Fallzahlen zu erzielen.

Das Forschungsmaterial

Die von mir geplante Forschung hat im wesentlichen die folgenden Materialien zur Grundlage:

1. Tagesberichte der Polizeibehörde bzw. der Stabsstellen des Polizeipräsidenten einer westdeutschen Großstadt, die nur für den internen Dienstgebrauch der Polizei bestimmt sind. Hier werden sehr gerafft erstens wichtige Straftaten unter Angabe von Tatzeit, Tatort, Beschreibung des Opfers, Beschreibung bzw. Nennung des Täters, Hergang der Tat, eingeleitete Maßnahmen usw. dargestellt. Zweitens werden aufgeführt der Polizei bekanntgewordene Straftaten geringerer Schwere (in besonders knapper Form). Drittens werden aufgeführt Festnahmen von Personen, und zwar sehr oft unter Angabe des Berufes, des Wohnsitzes, des Alters und Ursache der Festnahme.
2. Presseberichte der Pressestelle des Polizeipräsidenten, die jeweils am Morgen des Tages die bekanntgewordenen Delikte und polizeilich relevanten Ereignisse (also z.B. Verkehrsunfälle) des vergangenen Tages und der vergangenen Nacht der Presse mitteilen und damit von entscheidender Bedeutung für die tatsächliche Presseveröffentlichung werden. Im Prinzip enthalten diese Presseberichte die gleichen Informationen wie Polizeiberichte. Sie enthalten zusätzlich die Unfallberichte, dagegen nicht die Statistik der Festnahmen, weichen aber in der Art der Darstellung und in der „Vollständigkeit“ der Informationen in bisher nicht bekannter Form von den internen Polizeiberichten ab. Diese Abweichung ist der erste Hauptgegenstand der Analyse.
3. Zeitungsartikel. Die Zeitungsartikel dreier Tageszeitungen zu den von den Polizeiberichten erfaßten Delikten stellen die dritte Datenquelle dar. Diese drei Tageszeitungen sind von unterschiedlicher politischer Orientierung. Die Neue Ruhr-Zeitung ist der SPD nahestehend, die

Rheinische Post ist der CDU verbunden, die Westdeutsche Allgemeine Zeitung ist parteipolitisch neutral (im Prinzip aber liberal bis konservativ). Alle drei Zeitungen enthalten Lokalteile für die betreffende Großstadt.

4. Als vierte Informationsquelle möchte ich verwenden die „Hinweise für den Streifendienst“ des Leiters der Kriminalpolizei „mit dem Ziel der Brennpunktbildung“. Diese Berichte enthalten Hinweise darauf, welche Deliktarten in welchen Straßenzügen, zu welchen Tageszeiten und an welchen Wochentagen verübt werden (besonders aufgeführt für Kraftfahrzeugdelikte und Einbruchdiebstähle).

Spezielle Fragestellungen

Die Frage der Selektivität der Presseberichterstattung in bezug auf die Dimension „ethnischer Zugehörigkeit des Täters“ trat im Laufe der Vorbereitung der Untersuchung mehr und mehr in den Hintergrund. Wichtiger wurden dagegen die Dimensionen „soziale Schicht des Täters und des Opfers“, „Art und Weise des Delikts“ usw. Untersucht werden sollen unter anderem die folgenden Fragestellungen:

1. Welchen Einfluß auf Schnelligkeit, Umfang und bewertende Haltung der Darstellung eines Deliktes hat die Art des Deliktes? In welcher Beziehung steht das Delikt bzw. die Art dieses Deliktes zum zentralen Normsystem?
2. Welchen Einfluß auf Schnelligkeit, Umfang und bewertende Haltung der Darstellung eines Deliktes haben soziale Schicht des Delinquenten, Alter des Delinquenten, Geschlecht des Delinquenten, ethnische Zugehörigkeit des Delinquenten?
3. Welchen Einfluß auf Schnelligkeit, Umfang und bewertende Haltung der Darstellung eines Deliktes haben soziale Schicht des Opfers, Alter des Opfers, Geschlecht des Opfers, ethnische Zugehörigkeit des Opfers?
4. Welchen Einfluß auf Schnelligkeit, Umfang und bewertende Haltung der Darstellung eines Deliktes haben Modus operandi (Technik des Deliktes), Brutalität, Einzeltäter, Gruppentat, Bandentäter, Häufigkeit des Deliktes?
5. In welcher Beziehung stehen die oben angeführten Relationen zu der politischen Orientierung des Mediums?
6. In welchem Verhältnis stehen „interne Informationsselektionsleistung“ der Polizei und die der Presse?

Diese Fragestellungen sollen ergänzt werden durch folgende Überlegungen: Die Angaben der Polizei über die verschiedensten Delikte lassen sich geographisch genau lokali-

sieren. Die Kripo selbst gibt alle 14 Tage Hinweise zur Brennpunktbildung für den Streifendienst. Diese Hinweise lassen sich wenn nicht gar als Handlungsanweisungen zur besonderen Entfaltung von polizeilichen Aktivitäten an den ausgewiesenen Brennpunkten, so doch sicher als Veränderung des Aufmerksamkeitshorizontes der Kripobeamen und der Schupos interpretieren. Es soll eine Analyse durchgeführt werden, um nachzuweisen, ob nach dieser Bekanntgabe der Schwerpunkte die Aktivitäten der Polizei in der betreffenden Gegend und damit auch die Zahl der festgestellten Delikte und der Festnahme von Tätern tatsächlich zunehmen. Dies wäre ein weiterer Beleg für „selektive Sanktionierung“. Die Statistik der Festgenommenen soll zu einer ökologischen Analyse des Verbrechens in der betreffenden Großstadt verwendet werden.

Methodische Probleme

Vor erheblichen methodischen Problemen stehe ich bei der Konzeption der Inhaltsanalyse der vorhandenen Materialien. Während einige objektive Informationen recht einfach zu kategorisieren und zu verschlüsseln sind, gilt dies nicht für einige Schlüsselvariablen. Skizziert sei das hier für das Problem der bewertenden Darstellung eines Deliktes, z.B. eines Raubüberfalls. Hier käme es z.B. darauf an, exakt zu verschlüsseln, wie stark und in welche Richtung bewertend der Modus operandi dargestellt wird. Denkbar wäre z.B. eine Darstellung wie: „durch mehrere Stiche mit einem spitzen Gegenstand verletzte der Täter sein Opfer so sehr, daß dieses alsbald seinen Widerstand aufgab“. Der gleiche Vorgang ließe sich auch so darstellen: „Durch mehrere brutale Stiche mit einem Messer stach der rasende Täter solange ohne Rücksicht auf das hilflos wimmernde Opfer ein, bis dieses . . . “. Es wären für eine Verschlüsselung die verschiedensten Skalen zu entwickeln, um entsprechende sprachliche Formulierungen in den Griff zu bekommen und die Intensität einer moralischen Verurteilung meßbar zu machen. Ohne eine Lösung dieses Problems würden bei der Inhaltsanalyse die wesentlichen Dimensionen verloren gehen.

Die bisherigen in der Literatur vorliegenden Beispiele zur Messung der Intensität von Einstellungen und Bewertungen gegenüber Objekten bzw. Handlungen durch Inhaltsanalysen von Texten sind leider nicht sehr ermutigend, obwohl seit Jahrzehnten Versuche in diese Richtung unternommen werden. Als denkbare Analyseverfahren käme

z.B. eine „Value-Analysis“ im Sinne von White¹¹ in Frage, die über eine reine Häufigkeitszählung hinausgeht, obwohl auch diese zum Teil schon recht interessante und aufschlußreiche Informationen zutage gefördert hat (wie z.B. die Studien von Breed¹² und Schrader¹³ über Gerichtsverhandlungen). Erheblich anspruchsvoller wäre die Anwendung der „Contingency Analysis“ von Osgood und Anderson¹⁴, die sich immerhin prinzipiell zur Messung von Einstellungsstrukturen in Aussagetexten eignet, besonders wenn sich der Forscher zur Verfeinerung seiner Analyse durch die Einarbeitung von Richtungskategorien entschließt. Gleiches gilt für die „Symbol Analysis“, eine primär semantische Analyse von Textinhalten, aber in enger Verknüpfung mit Häufigkeitszählungen im oben angeführten Sinne. Diese, in Arbeiten von Lerner, Pool und Lasswell¹⁵ vielfach erprobte Technik erlaubt die Messung von Einstellungsäußerungen auf Ordinalskalenniveau, leistet allerdings zunächst nur die Identifikation von Schlüsselbegriffen im Text und die Beschreibung der Richtung von Äußerungen, die zu diesen Einstellungsobjekten abgegeben werden, und ermöglicht nur durch Differenzierung von Richtungskategorien eine Intensitätsmessung (als gelungene Beispiele seien die Arbeiten von Carter¹⁶, Kaplan und Goldsen¹⁷ sowie Wilcox¹⁸ genannt). Auch diese Verfeinerung der Analyse ist nur durch einen erheblichen Anstieg der Schwierigkeiten der Textverschlüsselung und eine Verringerung der Zuverlässigkeit zu erkaufen. Die inhaltlich adäquateste Analyseform wäre die der „Evaluative Assortion Analysis“ von Osgood, Saporta, Nunnally und Tannenbaum¹⁹, die auf einer Einteilung von Aussagetexten in semantische Einheiten beruht, als welche die in einem Text enthaltenen Äußerungen zu theoretisch relevanten Einstellungsobjekten betrachtet werden, wenn diese Stellungnahmen aus zwei durch einen „verbal connector“ verbundenen „attitude objects“ oder aus einem „attitude object“, das durch einen „verbal connector“ mit einem „evaluative common-meaning term“ verknüpft ist, bestehen. Ein Blick in einschlägige einführende Literatur belehrt in kürzester Zeit, wie arbeitsintensiv eine derartige Analyse ist und welche intensive Schulung eine solche Analyse für die Auswerter voraussetzt.²⁰ Aus diesem Grunde wollen wir uns zunächst mit den weniger arbeitsintensiven Ansätzen begnügen, um später die an Hand der Zwischenergebnisse ermittelten zentralen Problemstellungen und Textstellen mit der zuletzt genannten Analysemethode anzugehen.

Tragfähigkeit des Materials

Bei der Abwägung der Frage, ob die von mir skizzierten Problemstellungen unter Verwendung der genannten Materialien sinnvoll behandelt werden können, hat sich eine Reihe von Einwänden ergeben, von denen ich einige kurz umreißen möchte:

1. Absoluter Umfang der Presseberichte:

Die drei Tageszeitungen stehen in unterschiedlicher Entfernung zu der betreffenden Großstadt und haben unter anderem auch deshalb unterschiedlich umfangreiche Lokalteile. Ein Versuch, den Umfang der Berichterstattung über ein Verbrechen zu messen, muß diesen Faktor insofern in Rechnung stellen, als natürlich einem viertelseitigen Bericht innerhalb des Lokalteils von insgesamt zwei Seiten ein ähnlicher Stellenwert zukommt wie einem halbseitigen Bericht innerhalb eines vierseitigen Lokalteils. Ein Vergleich der Veröffentlichungen zu einem bestimmten Delikt in den verschiedenen Tageszeitungen muß also eine Standardisierung der Länge der Berichte in den Zeitungen zur Grundlage haben.

2. Schnelligkeit der Berichterstattung:

Die Zeitungen haben keinen einheitlichen Redaktionsschluß, so daß zum Teil allein schon dadurch eine zeitliche Verschiebung entstehen könnte. Dieser Faktor ist leicht kontrollierbar, da in den Polizeiberichten die Tatzeit fast immer angegeben ist.

3. Wenn bestimmte Delikte sehr häufig an bestimmten Wochentagen auftreten, der darauffolgende Tag aber durch spezifische Redaktionsgewohnheiten geprägt ist, dann ist die Berichterstattung möglicherweise weniger durch die Selektion der Ideologien und pragmatischen Theorien der Journalisten als durch den Zusammenhang zwischen Delikt und Wochentag bedingt.

4. Auf die Problematik, die polizeiinternen Berichte als „Realität“ zu nehmen, habe ich schon zuvor verwiesen.

5. Liebhart hat in kurzen Bemerkungen auf die Schwierigkeiten hingewiesen, vorurteilsbedingte Einstellungen – bzw. in unserem Kontext „Typisierungen“ – in den Presseberichten zu eruieren: Bei Bagatelldfällen sei die Berichterstattung so mager, daß die wenigen Informationen nicht für eine Analyse ausreichen, und bei ausgesprochenen „Sensationsdelikten“ wie z.B. Mord überwiege der sensationelle Aspekt so stark, „daß keine Manifestationen ethnozentrischer Einstellungen zu erwarten sind“.²¹ Beide Argumente treffen unseres Erachtens unser eigenes Forschungsvorhaben nur sehr bedingt. Einmal wäre die Tatsache, daß

über das gleiche Delikt z.B. je nach ethnischer oder Schichtzugehörigkeit des Täters unterschiedlich ausführlich berichtet wird, interpretationsfähig, zum anderen ist das zweite Argument Liebharths erst einmal empirisch zu überprüfen und unseres Erachtens nicht sonderlich evident.

Erkenntnisleitende Interessen und Zielsetzung

Zunächst bin ich bei meiner Fragestellung vom Problem der Realitätskonstruktion ausgegangen, also von einer relativ praxisfernen Frage. Wenn sich aber zeigen ließe, daß die Polizei und die Presse in ihrer Kommunikationspraxis besonders dann wesentliche Beiträge zur Neukonstruktion der Realität leisten, wenn zentrale Interessen eines kapitalistischen Gesellschaftssystems durch Kriminelle berührt werden bzw., wenn sie zur Erschaffung neuer Sündenbockgruppen beitragen können, so ließen sich meines Erachtens daraus erhebliche Konsequenzen für die Medienpolitik ziehen, deren politische Durchsetzbarkeit natürlich äußerst fraglich ist. Jedenfalls scheint mir die Praxisrelevanz eines Projektes schon dann gegeben zu sein, wenn es zu Tage fördert, daß die Massenmedien eingebaut sind in die vielen Mechanismen der sozialen Kontrolle und damit ihren spezifischen Beitrag leisten, und wenn das Projekt Grundlagenwissen für eine verbesserte Medienpolitik bereitstellt.

Anmerkungen

(1) Vgl. Ergebnisse von Meinungsumfragen von Infratest; zitiert nach FAZ, Nr. 205, vom 5.9.1970.

(2) Vgl. die problematischen Arbeiten von E. Nann 1967 und O. Wensky 1965 sowie meine Besprechung der Arbeit von Nann 1968.

(3) Vgl. H.-G. Zimmermann 1966, G. Kaiser 1971, bes. S. 94–98, sowie die diversen Belege aus der Literatur bei G. Albrecht 1972.

(4) Vgl. S. Mondello 1964, S. 131–142.

(5) Natürlich ist klar, daß eine „Wirkungsanalyse“ als logische Fortsetzung der Studie wünschenswert wäre, aber sie ist hier nicht leistbar. Darüber hinaus hat sich ja in der Forschung immer wieder herausgestellt, daß eine stringente Wirkungsanalyse äußerst schwer und aufwendig ist (vgl. A. Silbermann und H. O. Luthe 1969, S. 675–734, speziell S. 691–696; W. Weiss 1969, S. 77–195).

(6) E.H. Liebhart 1971.

(7) Vgl. R. Hentschel 1964.

(8) Als „pragmatische Theorien“ der Polizei werden hier die „handlungsleitenden Wissenssysteme“ der Polizei bezeichnet, d.h. die geteilten, kollektiven „Typisierungen“ und Wissensbestände dieser Berufsangehörigen, die Ergebnisse ihrer Arbeit, aber auch Gestaltungselemente ihrer beruflichen Tätigkeit sind. Vgl. zum Konzept der Typisierung zusammenfassend U. Gerke 1973.

- (9) Über die Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten von Wissenschaftswissen und Alltagswissen können wir hier nicht im Detail informieren. Einigermäßen akzeptiert ist die Ansicht, daß es keinen prinzipiellen Unterschied gibt, daß jedoch in bezug auf die Allgemeinheit erhebliche Unterschiede vorliegen (vgl. z.B. A. Schutz 1967, S. 3–19, S. 34–47; P. Malinowski und U. Münch 1973, S. 4–22).
- (10) Der partielle Nachweis der Wirksamkeit von pragmatischen Theorien der Polizei bei ihrer Arbeit ist in einer Reihe von Arbeiten erbracht worden, die hier auch nicht nur andeutungsweise aufgeführt werden können. Eine Studie in bezug auf die Berichterstattung ist uns zur Zeit nicht bekannt. Die Forschung hat sich bisher auf die konkrete Interaktion zwischen Polizisten und Verdächtigen bzw. Delinquenten beschränkt.
- (11) R.K. White 1944, S. 351 ff; ders. 1947, S. 440 ff; ders. 1949, S. 157 ff.
- (12) W. Breed 1958, S. 291 ff.
- (13) D. P. Schrader 1951, S. 15 ff.
- (14) C. E. Osgood und L. Anderson 1957, S. 411 ff.
- (15) Vgl. D. Lerner, I. S. Pool und H. D. Lasswell 1951, S. 713 ff.; I.S. Pool 1951; H.D. Lasswell, D. Lerner und I.S. Pool 1952.
- (16) R.E. Carter, Jr. 1957, S. 3 ff.
- (17) A. Kaplan und J.M. Goldsen 1965, S. 83 ff.
- (18) W. Wilcox 1962, S. 152 ff.
- (19) Vgl. C. E. Osgood, S. Saporta und J. C. Nunnally 1956, S. 47 ff.; ders., G.J. Suci, P. H. Tannenbaum 1957.
- (20) Vgl. H. Bessler 1970, S. 89–99; R. C. North, O. R. Holsti, M. G. Zaninovich und D. A. Zinnes 1963; O. R. Holsti 1969, S. 124–126; O. R. Holsti 1968, S. 596–692, hier S. 652–653.
- (21) E. H. Liebhart 1971, S. 242–243.

Literatur

- ALBRECHT, G., Buchbesprechung Nann, in: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 20, 1968, S. 643–645.
- ALBRECHT, G., *Soziologie der geographischen Mobilität*, Stuttgart 1972.
- BESSLER, H., *Aussagenanalyse*, Bielefeld 1970.
- BREED, W., *Comparative Newspaper Handling of the Emmett Till Case*, in: *Journalism Quarterly*, 35, 1958, S. 291 ff.
- CARTER, R. E., *Segregation and the News*, in: *Journalism Quarterly*, 34, 1957, S. 3 ff.
- GERKE, U., *Das Konzept der Typifikation und seine Anwendung und Analyse im Bereich abweichenden Verhaltens, illustriert an empirischem Material, unveröffentlichte Diplomarbeit*, Bielefeld 1973.
- HENTSCHEL, R., *Der Redakteur als Schlüsselfigur im Kommunikationsprozeß der Zeitung*, Diss., Köln 1964.
- HOLSTI, O.R., *Content Analysis for the Social Sciences and Humanities*, Reading, Mass., 1969.
- HOLSTI, O. R., *Content Analysis*, in: G. LINDZEY und E. ARONSON (Hrsg.), *The Handbook of Social Psychology*, 2. Aufl., Bd. 2, Reading, Mass., 1968, S. 596–692.
- KAISER, G., *Kriminologie*, Karlsruhe 1971.
- KAPLAN, A., GOLDSSEN, J.M., *The Reliability of Content Analysis Categories*, in: D. LASSWELL, N. LEITES, *Language of Politics*, 2. Aufl., Cambridge, Mass., 1965, S. 83 ff.

- LASSWELL, H. D., LERNER, D., und POOL, J.S., *The Comparative Study of Symbols*. Stanford, Cal., 1952.
- LERNER, D., POOL, I.S., LASSWELL, H.D., *Comparative Analysis of Political Ideologies*, in: *Public Opinion Quarterly*, 15, 1951, S. 713 ff.
- LIEBHART, E.H., *Nationalismus in der Tagespresse 1949–1966. Studien zur Anwendung quantifizierender Inhaltsanalyse*, Kölner Beiträge zur Sozialforschung und angewandten Soziologie, Bd. 12, Meisenheim am Glan 1971.
- MALINOWSKI, P., MÜNCH, U., *Begriff und Theorie sozialer Kontrolle*, unveröff. Diplomarbeit, Bielefeld 1973, S. 4–22.
- MONDELLO, S., *Italian Migration to the US as Reported in American Magazines, 1880–1920*, in: *Social Science*, 39, 1964, S. 131–142.
- NANN, E., *Kriminalität der italienischen Gastarbeiter*, Hamburg 1967.
- NORTH, R.C., HOLSTI, O.R., ZANINOVICH, M.G., ZINNES, D.A., *Content Analysis*, Evanston, Ill., 1963.
- OSGOOD, C.E., SAPORTA, S., NUNNALLY, J.C., *Evaluative Assertion Analysis*, in: *Litera*, 3, 1956, S. 47 ff.
- OSGOOD, C.E., SUCI, G.J., TANNENBAUM, P.H., *The Measurement of Meaning*, Urbana, Ill., 1957.
- OSGOOD, C.E., ANDERSON, L., *Certain Relations between Experienced Contingencies, Association Structure, and Contingencies in Encoded Messages*, in: *American Journal of Psychology*, 70, 1957, S. 411 ff.
- POOL, I.S., *Symbols of Internationalism*, Stanford, Cal., 1951.
- SCHRADER, D.P., *The State of Iowa vs. Robert C. Bednasek*, in: *Journalism Quarterly* 28, 1951, S. 15 ff.
- SCHUTZ, A., *Collected Papers I*, The Hague 1967.
- SILBERMANN, A., LUTHE, H.O., *Massenkommunikation*, in: R. KÖNIG (Hrsg.), *Handbuch der empirischen Sozialforschung*, Bd. 2, Stuttgart 1969, S. 675–734.
- WEISS, W., *Effects of the Mass Media of Communication*, in: G. LINDZEY, E. ARONSON (Hrsg.), *The Handbook of Social Psychology*, 2. Aufl., Bd. 5, Reading, Mass., 1969, S. 77–195.
- WENZKY, O., *Analyse zur Ausländerkriminalität*, in: *Kriminalistik*, 19, 1965, S. 1–15.
- WHITE, R. K., *Value Analysis*, in: *Journal of Social Psychology*, 19, 1944, S. 351 ff.
- WHITE, R.K., *Black Boy*, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 42, 1947, S. 440 ff.
- WHITE, R.K., *Hitler, Roosevelt and the Nature of War Propaganda*, in: *Journal of Abnormal and Social Psychology*, 44, 1949, S. 157 ff.
- WILCOX, W., *The Press of Radical Right*, in: *Journalism Quarterly*, 39, 1962, S. 152 ff.
- ZIMMERMANN, H.-G., *Die Kriminalität der ausländischen Arbeiter*, in: *Kriminalistik*, 20, 1966, S. 623–625.

10. März 1973

48 Bielefeld, Kurt-Schumacher-Str. 6